

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 5307.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Sonntag, 19. April 1936

Nr. 93

Baldwin resigniert

Blockade oder militärisches Eingreifen von Genf nicht zu erwarten

L o n d o n. In dem Augenblick, in welchem die Genfer Verhandlungen mit einem vollständigen Mißerfolg abgebrochen und die nächsten Sitzungen des Sanktionen-Ausschusses bis in die Mitte des nächsten Monats hinausgeschoben wurden, hielt Ministerpräsident **Baldwin** in Worcester eine Rede, in welcher er das Versagen des Völkerbundes unumwunden aussprach und die Unmöglichkeit zugab, ein wirksames Einschreiten gegen Italien zu erzielen.

Die Ereignisse von erstarriger Bedeutung, so erklärte Baldwin, müssen das Siegel auf die internationale Politik und das Gesicht der Welt drücken. Die deutsche Aufrüstung und die Bemühung, den Völkerbundpaß zur Geltung zu bringen. Die Wirkung dieser zwei Ereignisse brachte mich zu der Überzeugung, daß es absolut notwendig ist die Mühen Großbritanniens zu erhöhen und neu zu regeln. Es scheint, daß wir noch keinen wirksamen Mechanismus zur Verfügung haben, wie der Krieg zu beenden wäre, ohne daß über den Konflikt beraten und er einem Schiedsverfahren unterbreitet werden würde.

Die Durchführung der Sanktionen ist langwierig und diese Maßnahme verliert viel an Wirksamkeit, wenn sie sich nicht auf die letzten Sanktionen stützen kann, wie dies eine Blockade oder eine bewaffnete Kraft bedeutet. Es ist schwer, sich vorzustellen, wie man sich für eine Blockade im Hinblick auf die gegenwärtige Mitgliederzahl des Völkerbundes entscheiden könnte.

In der italienischen Presse wird Minister **Eden** in der zügellosten Weise angegriffen, was ich sehr bedauere. Insofern es sich um die Politik handelt, die Eden durchführt, will ich keine Zweifel darüber lassen, daß dies eine Politik ist, die die ganze Regierung macht und daß die britische Regierung von der überwiegenden Mehrheit des englischen Volkes darin unterstützt wird. Großbritannien wünscht keine Niederlage und Demütigung Italiens, sondern eine Unterstützung des Völkerbundpactes, von dem wir wünschen, daß er ein Weltgesetz werde.

Die kollektive Sicherheit wird niemals funktionieren, wenn nicht alle Staaten, welche an ihr beteiligt sind, gleichzeitig dazu entschlossen sind, mit militärischen Sanktionen zu drohen und sich mit dem Angreifer militärisch aneinanderzusetzen, wenn dies erforderlich ist.

Der Horizont ist von vielen Seiten von Wolken umhüllt, die Ausblicke aber sind nicht ganz unangenehm. Wir haben vor allem die Beschlüsse Frankreichs und Deutschlands, mit denen wir uns ernstlich befassen. Hitler hat die Macht, mehr zu tun als irgendein anderer Mensch in Europa, um die Schatten und Befürchtungen Europas zu zerstreuen, wenn er dies will.

An die Anwendung von Giftgasen in Afrika erinnernd, erklärte Baldwin ferner: „Die Behauptung, daß beide kriegsführende Staaten die Kriegsregeln verletzt haben, wird Gegenstand von unparteiischen Untersuchungen in Genf sein, wenn aber die Berichte über die Anwendung von Giftgasen sich als richtig erweisen (wir haben allen Grund zu glauben, daß dem so sei), welche Garantie haben wir, daß nicht auch in Europa Giftgas angewendet werden, wenn ein großer Staat, trotzdem er die entscheidenden Verträge unterzeichnet hat, sie in Afrika anwendet?“

Wenn die europäischen Staaten das gegebene Wort nicht einhalten und in Europa Giftgas anwenden würden, würden die entschlossenen Nationen ihre Regierungen kürzen und das würde eine Anarchie in Europa bedeuten.

Alles wird vertagt!

Achtzehner-Ausschuß erst in drei Wochen

Genf. Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundes genehmigte Samstag in einer kurzen Sitzung den Bericht des Gesandten Radariaga. Dieser Bericht stellt fest, daß die Verhandlungsversuche aufgegeben werden müssen. Der dreizehngliedrige Ausschuss ist jedoch der Meinung, daß er, sobald sich die politische Situation geändert haben wird, noch einmal zusammentreten wird. Der Bericht enthält auch ein Gutachten der Juristen über die Verwendung von Gift-

gasen durch die italienischen Truppen in Abessinien und über die Grausamkeiten der abessinischen Soldaten. Der Bericht wird Montag dem Völkerbundrat vorgelegt werden.

Hinsichtlich dieser Sitzung des Völkerbundrates fanden private Vorbesprechungen statt. Es scheint, daß zwischen der britischen und der französischen Delegation eine Einigung erzielt wurde. Diese englisch-französischen Beratungen bezogen sich einerseits auf die Resolution, die der Völkerbundrat am Montag genehmigen soll, und ander-

Zum 1. Mai 1936

Arbeiter, Sozialisten aller Länder!

Während in Afrika Giftgas und Bomben Menschenleben zerstören, während der japanische Imperialismus drohend sein Haupt erhebt, während in Europa die Gefahr eines neuen Kriegsbrandes immer größer wird, rüft ihr zum Ersten Mal der Arbeit, der Freiheit und des Friedens.

Was der Weltsozialismus stets verkündet, ist blutige Wahrheit geworden:

Der Faschismus ist der Krieg.

Der italienische Faschismus, der sein Land an den Rand des Abgrundes geführt hat, sucht in einem mörderischen Eroberungskrieg einen Ausweg. Der deutsche Faschismus schreitet in den Vorbereitungen, seine Eroberungspläne zu verwirklichen, immer weiter fort. Ein Vertragsbruch folgt dem andern. Der vertragswidrige Einmarsch der deutschen Truppen ins Rheinland droht zum Ausbruch eines gewaltigen Effenstoffkrieges des deutschen Faschismus zu werden, der Europa in Brand stecken wird. Selbst der schwächliche Faschismus Castereds wagt es, auf Geheiß seines italienischen Schirmherrn die Verträge zu brechen und Europa herauszufordern.

Nur eine gewaltige Anspannung aller Kräfte des Weltproletariats, aller jener, die Freiheit und Frieden wollen, vermag den gefährdeten Frieden noch zu retten.

Nur die Verwirklichung der kollektiven Sicherheit, die dem Angreifer eine überwältigende Koalition von Kräften entgegenstellt, bereit, für den Frieden zu kämpfen, vermag den drohenden Angriff noch zu vereiteln. Aber die Sozialisten, die wahren Friedensfreunde aller Länder, erkennen, daß imperialistische und kapitalistische Interessen die bürgerlichen Regierungen immer wieder daran hindern, die kollektive Sicherheit voll zu verwirklichen; daß sie sogar die furchtbaren Greuel des italienischen Faschismus in Ostafrika nicht zu entscheidender Tat veranlassen. Nur im rücksichtslosen Kampf gegen den kriegslusternen Faschismus kann die Kriegsgefahr abgewendet, nur durch den Sturz des Faschismus dauernder Friede gesichert werden.

Der Kampf um den Frieden und der Kampf um die Freiheit sind untrennbar.

Darum gilt unser Gruß am Festtag der Arbeit den heldenmütigen illegalen Kämpfern gegen den Krieg, für die Freiheit und den Sozialismus in allen Ländern der faschistischen Diktatur!

Darum grüßen wir die Arbeiter Spaniens, die den Merkelfaschismus in ihrem Lande gestürzt und den Helden des Oktoberaufstandes die Freiheit gebracht haben!

Prästel, April 1936.

Das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

terseits auf einige Fragen, an denen Frankreich und England direktes Interesse haben. Es handelte sich namentlich um die Frage des Verhältnisses Frankreichs zu Deutschland.

Ueber Ersuchen des Ministers Paul Boncour wurde definitiv beschlossen, daß der Achtehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz erst nach den französischen Parlamentswahlen zusammentritt, falls er überhaupt zusammentreten sollte.

Zwischen der englischen und französischen Delegation trat eine deutliche Entspannung ein, nach gegenseitigen Zugeständnissen der Minister Eden und Paul Boncour. Es scheint, daß die französische Regierung bereit wäre, einige Zugeständnisse zu machen in bezug auf das Verhalten gegenüber Italien und den Völkerbund, während die englische Regierung größere Bereitwilligkeit kundgibt, die französische These über die Lösung des sogenannten deutschen Problems in Erwägung zu ziehen.

Keine wirksamere Hilfe vermögen die Sozialisten in den Ländern der Demokratie ihren bedrängten Kampfgefährten in den Ländern des Faschismus zu bringen, als die, ihrem eigenen Faschismus siegreichen Widerstand zu leisten. Jede Niederlage des Faschismus in einem Land ist eine Niederlage des Weltfaschismus.

Die Demokratie kann sich nur dann der faschistischen Gefahr erfolgreich erwehren, wenn sie stark ist und entschlossen, die wertvollen Massen aus dem Glend der Krise herauszuführen. Der Kampf gegen die kapitalistische Krise ist zugleich der Kampf gegen die faschistische Gefahr. Aber die Sozialisten erkennen, daß nur kühne, weitreichende Maßnahmen die Krise zu mildern, nur der Aufbau der sozialistischen Wirtschaft im internationalen Maßstab ihr ein dauerndes Ende zu bereiten vermag. Daß die Bourgeoisie also immer wieder aus ihrem Masseninteresse heraus vor den entscheidenden Maßnahmen der Krisenbekämpfung zurückfährt. Gegen die Krise kämpfen heißt zugleich, für den Aufbau des Sozialismus wirken.

Der kraftvoll vorwärtsschreitenden Sozialisten der skandinavischen Länder haben gezeigt, wie die Sozialisten die politische Macht auf dem Boden der Demokratie erfolgreich zum Kampf gegen die Krise benötigen. Ihr Beispiel ist Ermunterung für die Arbeiter aller Länder.

Die Arbeiterpartei Großbritanniens hat ihre imponierende Kraft in den Wahlen vom November 1935 bewiesen und steht mit gesteigerter Energie im Kampf um die Macht.

Die Arbeiter Frankreichs stehen inmitten heißen Ringens gegen kapitalistische Reaktion und Faschismus. Die Arbeiter Belgiens treten in die Wahlschlacht im Zeichen der Fortsetzung und des Ausbaus der Politik der Krisenbekämpfung. Von ihren Erfolgen in den großen Wahlkämpfen hängt Entscheidendes für das Schicksal Europas ab.

Darum gilt unser Gruß den Sozialisten Belgiens und Frankreichs, unsere leidenschaftliche Sympathie begleitet ihre Kämpfe!

Wir rufen die Arbeiter, die Sozialisten aller Länder, Männer und Frauen, auf, sich am Ersten Mai unter unseren Fahnen zu sammeln.

Unser Appell gilt der wertvollen Jugend; wie sie in der ersten Reihe der Opfer des Krieges und der Krise steht, so muß sie auch in der ersten Reihe der Kämpfer für die Befreiung der Menschheit marschieren.

**Es lebe die Freiheit und der Friede!
Es lebe der internationale Sozialismus!**

Phrase und Wirklichkeit

Wie Hitler und Henlein den Sudetendeutschen helfen

Seit einiger Zeit tauchen in der deutschstämmigen Presse Notizen auf, die wahrscheinlich auf eine Weisung des Berliner Propagandaministeriums zurückzuführen sind und in denen in mehr oder weniger deutscher Weise vor Reisen in die Tschechoslowakei gewarnt wird, weil sich deutsche Reisende allerlei Unannehmlichkeiten aussetzen können. Das mutet unsfö eigentümlicher an, als erst am 14. März d. J. zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ein Abkommen über die Erleichterung des Reiseverkehrs abgeschlossen wurde, in welchem einige Bestimmungen enthalten sind, um Einreise und Aufenthalt von reichsdeutschen Staatsangehörigen von allen überflüssigen Schwierigkeiten zu befreien. Wenn nun in den Goebbels unterstehenden deutschen Zeitungen dem reiselustigen Publikum die Lust am Aufenthalt in der Tschechoslowakei genommen wird, so muß man darauf hinweisen, daß dieses Vorgehen reichsdeutscher Stellen vor allem die Sudetendeutschen schädigt. Wir haben im deutschen Gebiet eine Reihe von Büchern, in deren Umkreis laufende deutscher Menschen mit ihrem Erwerb auf die Kuriaison angewiesen sind, aber darüber hinaus werden wohl zehntausende Sudetendeutscher im Erzgebirge, in der böhmisch-sächsischen Schweiz, im Riesengebirge, im Adler- und im Altvatergebirge mit Sehnsucht dem Sommer entgegensehen, wo ihnen der Touristenverkehr einigen Verdienst bringt. Das Dritte Reich gibt vor, sich für die Auslandsdeutschen besonders zu interessieren, das Institut für das Deutschtum im Ausland entfaltet eine Tätigkeit, die rühmig, aber nicht immer für die Auslandsdeutschen nützlich ist — hier wäre die Möglichkeit, für das Sudetendeutschtum wirklich etwas zu tun. Statt dessen schädigt die Propaganda Hitlerdeutschlands die Deutschen in der Tschechoslowakei auf das empfindlichste, wenn auch in der Weise so geschicklich wird, als ob bei uns jeder reichsdeutsche Tourist als ein Spion angesehen würde. Seit dem Machtantritt Hitlers sind wohl Hunderttausende deutscher Staatsangehöriger bei uns gewesen und sie sind hier in ihrer Freiheit nicht eingeschränkt worden, wenn sie nicht faschistische Propaganda betrieben haben. Aber an gewissen deutschen Zeitungen kann man da wieder die Wahrnehmung machen, in welchem Gegensatz die Worte der deutschen Nationalisten stehen, die von Liebe zum Auslandsdeutschtum überfressen und ihren Handlungen, die eine schwere Schädigung des durch die Krise ohnehin schwer getroffenen sudetendeutschen Volkes bedeuten.

Der Schaden, der auf diese Weise dem Sudetendeutschtum durch das Dritte Reich zugefügt wird, ist aber keine berechnete Erscheinung. Die ganze Wirtschaftspolitik Hitlerdeutschlands hat die Krise der sudetendeutschen Wirtschaft verschärft. Ist doch in den letzten Jahren die Ausfuhr aus der Tschechoslowakei nach keinem anderen Lande so zurückgegangen wie nach Deutschland. Wenn sich das Reich Hitlers wirtschaftlich von der Tschechoslowakei absperrt, so sperrt es sich von den Sudetendeutschen ab, von der sudetendeutschen Industrie, von den sudetendeutschen Arbeitern. So ist Deutschland an der Arbeitslosigkeit tausender deutscher Arbeiter bei uns schuld. Charakteristisch ist zum Beispiel die Schädigung unserer weißböhmisches Handschuhindustrie durch Deutschland, indem man zu uns deutsche Handschuhe einführt, hier den Aufdruck »Made in Czechoslovakia« anbringt und diese Ware in die anglo-amerikanischen Länder schickt, die deutsche Handschuhe nicht laufen wollen. Die Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches nimmt wenig Rücksicht auf die sudetendeutschen Staatsangehörigen. „Laßt sie betteln gehn, wenn sie hungriig sind...“

Ebenso wenig Rücksicht wie die deutsche Wirtschaftspolitik auf das Lebensinteresse der Sudetendeutschen nimmt sie politisch die Sudetendeutsche Partei auf die Existenzinteressen der Massen der deutschen Bevölkerung in der Tschechoslowakei. Die SudV hat zwar die »Sudetendeutsche Volkshilfe« organisiert, aber was bedeutet das gegen das Problem den Sudetendeutschen Arbeit zu beschaffen? Das kann nur durch öffentliche Investitionen geschehen, auf welche die SudV keinen Einfluß hat — sie überläßt diese Sorge vor allem der Sozialdemokratie — oder durch eine großzügige Förderung des industriellen Exports. Mit

welchen tschechischen Parteien will Herr Penlein Exportpolitik treiben? Er hat nur einen Freund, das ist der rechte Flügel der tschechischen Agrarpartei, also jene, welche die Ausfuhr von Industriewaren droffeln, damit im Kompensationswege ja seine Agrarprodukte eingeführt werden können. Herr Penlein macht eine Volkshilfe, seine Freunde aber erschlagen den industriellen Export und machen Tausende von bedeutenden tschechischen Volksgenossen arbeitslos. Mit dem Munde schwärmen sie vom Elend und der Not der Volksgenossen, aber sie helfen jenen, welche den tschechischen Arbeitern und Gewerbetreibenden am meisten schaden. Nach den Worten des Kapuziners in „Wallenstein's Lager“ sollte man den Hitler wie den Heileindeutschen mehr auf die Hand als aufs Maul schauen!

Die Steuernovelle

Beratungen Dr. Hodžas mit dem Finanzminister

Prag. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Hodža hat nach seiner Rückkehr vom Überurlaub seine Tätigkeit in Beratungen mit den Ministern der Regierung aufgenommen. Am Freitag konferierte er auch mit dem Finanzminister Dr. Kalfus über eine Reihe aktueller staatsfinanzieller Fragen. In dieser Beratung wurde in erster Reihe die Frage der Novellierung des Gesetzes über die direkten Steuern behandelt, in welcher bereits bei den vorhergehenden Verhandlungen des zuständigen Subkomitees des Budgetausschusses mit dem Finanzminister ein teilweises Uebereinkommen erzielt worden ist.

Einige verbleibende offene Fragen bilden den Gegenstand der Verhandlungen des Vorsitzenden der Regierung mit dem Finanzminister, wobei Richtlinien festgelegt wurden, auf deren Grundlage es zu einer Kompromißlösung kommen soll.

Der Vorsitzende der Regierung hat zu diesem Zwecke für nächsten Mittwoch die Mitglieder des zuständigen Budgetsubkomitees und den Finanzminister zu einer Beratung eingeladen, in der alles das, was noch strittig ist, durchberaten werden wird. Der Vorsitzende der Regierung behandelte mit dem Finanzminister neben einer ganzen Reihe weiterer Fragen auch die Frage der Kettabgabe. (Amstsch.)

Dr. Kalfus über die Steuerreform. Die Sonntagsausgabe der „Dobrá Novina“ veröffentlicht eine Unterredung mit Finanzminister Dr. Kalfus. Den Inhalt der Unterredung bildete ein neuer Vorschlag, mit welchem die bisherigen gesetzlichen Vorschriften über die direkten Steuern aus dem Jahre 1927 geändert werden. Minister Dr. Kalfus legte dar, in welchem Stadium sich heute die betreffende Konzeption befindet. Große Differenzen gibt es verhältnismäßig wenige. Dr. Kalfus seine Zustimmung zu der Ansicht kund, daß das neue Gesetz einen gewissen Ausgleich zwischen den Interessen der Steuerzahler und den Staatsinteressen bringen soll. Die drückende Schwere unserer Steuerbelastung muß anerkannt werden; gleichzeitig aber muß man sich die Gründe vor Augen führen, welche zu ihr geführt haben. Jede Vereinfachung der Finanzverwaltung ist willkommen. Eine Verringerung der heutigen Ueberlastung der Steueradministrative ist nach der Meinung des Ministers möglich.

Bruderladen-Sanierung ab 1. Juli Gesetz?

Arbeitsminister Ing. Dostalek kam Samstag auf der Generalversammlung des Vereinigten Bergbauers für die Slowakei und Karpatenland in Bratislava auf das schwierige Problem der Bruderladensanierung zu sprechen und teilte mit, daß das Sanierungs-kommissariat jochen das interministerielle Verfahren durchlaufen habe und daß bei dem heutigen Stand der Dinge damit gerechnet werden könne, daß das diesbezügliche Gesetz mit 1. Juli dieses Jahres in Kraft treten werde. Er würdigte das maßvolle und opferwillige Vorgehen aller Faktoren, auf dessen Grundlage es durch gegenseitige Vereinbarungen ermöglicht wird, die ungelösten Provisionen der alten Provisionsempfänger aufrecht zu erhalten und den Neuempfängern eine Provision zu sichern, die zumindest dem Einkommen aus der allgemeinen Alters- und Invalidenversicherung entspricht.

Der Minister beschäftigte sich ferner ausführlich mit der Arbeit, die bisher auf dem Gebiete der Reform und der Umfinanzierung des Bergbaues geleistet wurde, und führte insbesondere an, daß bereits Vorarbeiten zur Bildung einer Sachkommission getroffen werden, deren Aufgabe die Vertretung der Reform sein wird. Auch die Errichtung offizieller Hilfsorganisationen für die Bergbau-Unternehmer sei geplant.

Die Rundfunk-Konferenz

Banská Bystrica sendet vom 17. Mal an

Preßburg. Die Frühjahrskonferenz des Tschechoslowakischen Rundfunks wurde Samstag beendet.

Die Kommission beschloß vorzuschlagen, daß in das Sommerprogramm jede Woche ein besonderes Orchesterkonzert aufgenommen werde, auf dessen Programm einige bekannte und allgemein zugängliche Symphonien und einige hervorragende Werke der Konzertliteratur stehen werden. Ferner wird ein Zyklus aller Streichquartette Beethovens in das Programm aufgenommen werden. Jede Woche wird eine Stunde kombinierter Musik und Literatur eingeschaltet werden. Weiter wird jede Woche eine für den Rundfunk bearbeitete Operette gesendet werden. Von den übrigen Programmen wurden bedeutsame Uebertragungen aus dem Auslande, insbesondere vom Salzburger Sommer-Musikfest, festgesetzt. Es wurde ein sehr reichhaltiges und umfangreiches Programm von Volksliedern aufgestellt, denen wöchentlich regelmäßig zwei Relationen gewidmet sein werden, von denen eine so eingerichtet sein wird, daß sie ein gelungenes Programm für Kinder bildet. Von dieser Session ging der Antrag aus, als Sonderflugblatt einen „Führer durch das Sommer-Rundfunkprogramm“ herauszugeben.

Die Vortragssektion befaßte sich vor allem mit den Hörerzirkeln. Es hat sich gezeigt, daß die Hörerzirkel, insbesondere auf dem Lande, von außerordentlicher Bedeutung waren. Es wurde beschlossen, im Sommer die Zahl der Vorträge annähernd auf die Hälfte zu beschränken. Die Vortragssektion wird im Sommer eine neue Form der Propagierung tschechoslowakischer Gegend aus 78 Bezirken versuchen.

Der Vorsitzende Dr. L. Sourek gab in seiner Schlussrede bekannt, daß die Frühjahr-Programmkonferenz des Rundfunks beendet sein wird, die sogenannte Kleine Regelung in unseren Sendungen für die ungarische Minderheit durchzuführen,

was bei den Uebertragungen über den neuen slowakischen Sender in Banská Bystrica zum Ausdruck kommen werde.

Der neue Sender in Banská Bystrica wird am 17. Mai in Betrieb genommen. Der Sender wird das Programm von den beiden slowakischen Sendestationen Preßburg und Kaschau übernehmen und sich auch an den hervorragenderen zentralen Sendungen beteiligen. Außerdem erhält er das gesamte Programm der Sendung für die ungarische Minderheit aus Preßburg und Kaschau.

Bata-Philipp

Der Autor des Bata-Buches seit 14 Tagen in Untersuchungshaft

Am 8. April 1936 wurde von der Prager Polizei der Schriftsteller Rudolph Philipp, der österreichischer Staatsbürger ist, verhaftet. Nach einem Verhör auf der Polizei wurde er dem Straf-Gericht in Prag-Banatsch eingeliefert. Seitdem sitzt er dort in der Untersuchungshaft.

Die Verhaftung erfolgte offenbar über Anzeiger der Firma Bata, welche sich durch den Inhalt eines Buches in ihren Rechten verletzt fühlt, welches Rudolph Philipp in Zürich unter dem Titel „Stiefel der Diktatur“ erschienen ließ. Wegen des Inhaltes des Buches hat Frau Marie Bata, die Witwe nach Thomas Bata, gegen Rudolph Philipp die Ehrenbeleidigungsklage überreicht und eine einstweilige Verfügung durch Beschlagnahme des Buches begehrt. Diese einstweilige Verfügung wurde, nachdem Frau Bata eine Kaution von 5000 Kč erlegt hatte, bewilligt und durchgeführt.

Die Haft wurde über Philipp verhängt, weil nach den Behauptungen der Firma Bata im Buche auch Herabsetzungen der Behörden und Einrichtungen der Tschechoslowakischen Republik enthalten sein sollen, so daß Philipp durch den Inhalt des Buches auch mit dem Gesetze zum Schutze der Republik in Konflikt geraten sein soll. Die Bemühungen seines Verteidigers, seine Freilassung zu erwirken, ja auch das Angebot, eine Kaution zu erlegen, waren bisher von keinem Erfolge begleitet.

Es ist sicherlich eine sehr auffallende und seltene Sache, daß gegen einen Schriftsteller wegen des Inhaltes eines Buches das subjektive Strafverfahren eingeleitet wird und daß er nunmehr durch mehr als 14 Tage in Untersuchungshaft gehalten wird.

Durchführungsbescheid lex 1111

Das Schulministerium hat zur Durchführung und Erläuterung der sogenannten lex 1111, betreffend den Privatunterricht, einen Erlass herausgegeben, worin u. a. festgesetzt wird, daß ein Kind erst von dem Tage an, an dem die Bewilligung dem Geschäftsteller erteilt wurde, privat unterrichtet werden darf. Bis dahin ist es verpflichtet, die öffentliche Schule zu besuchen. Ein Rechtsanspruch auf eine solche Bewilligung existiert nicht; sie bleibt dem Ermessen der Bezirksschulbehörde überlassen. In der Bewilligung muß angeordnet werden, daß sich das Kind immer vor Schluß des Schuljahres einer unentgeltlichen Prüfung an einer bestimmten öffentlichen Schule zu unterziehen hat und daß sein gesetzlicher Vertreter dem Amt ein Zeugnis über diese Prüfung vorzulegen hat. Falls im Laufe des Schuljahres Zweifel entstehen, kann die Ueberprüfung des Kindes an einer öffentlichen Schule angeordnet werden. Wenn Unzulänglichkeiten im Unterricht oder sonstige Mängel oder Verletzungen der in der Bewilligung enthaltenen Bedingungen festgestellt werden, kann die Be-

willigung entzogen werden. So ist es z. B. nicht erlaubt, den Unterricht des Kindes in einer anderen Sprache zu erteilen als in der auf die Bewilligung lautet. Besonderer Nachdruck ist auf die sittliche und staatsbürgerliche Erziehung zu legen.

Der ehemalige britische Außenminister Sir Austen Chamberlain, der mit seiner Gattin und seinem Sohn auf einer Reise durch Mitteleuropa begriffen ist, wird in den nächsten Tagen die Tschechoslowakische Republik besuchen. Am Montag, den 20. April, wird er auf der Reise von Wien nach Prag in Segimovo Nisi die Fahrt unterbrechen und beim Präsidenten der Republik zu Mittag speisen. Nachmittags wird er sodann die Fahrt nach Prag fortsetzen.

Die Privatangehörigen beim Fürsorge-minister. Wegen einer den Interessen von Versicherungs- und Angestellten entsprechenden Vereinbarung der Angelegenheit der Lebensversicherungs-Gesellschaft Phoenix in der Tschechoslowakischen Republik sprachen unter Führung des Abg. Robert Klein die Vertreter des Zentralverbandes der Versicherungsangestellten beim Minister für soziale Fürsorge Ing. Kolas vor. Minister Ing. Kolas versprach der Abordnung eine genaue Prüfung und sorgfältige Erwägung aller unterbreiteten Vorschläge.

In Kürze

Wien. Die Polizei veranlaßte eine große Razzia auf alle Personen, welche sich zu der angeordneten allgemeinen amtlichen Registrierung nicht eingestellt und die sogenannte „Erkennungskarte“ nicht besohden haben. Es wurden ungefähr 2000 Personen verhaftet.

Wien. Auf dem Flugplatz in Mpers fanden die ersten großen Uebungen der österreichischen Militärfieger unter Beteiligung von 60 Flugzeugen statt.

Salzburg. Der ehemalige nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Leopold Schafko wurde wegen illegaler politischer Betätigung verhaftet.

Mailand. Am 21. April, dem Tage der Gründung Roms, läuft in Triest auf der St. Markus-Werft ein neuer großer Kreuzer der italienischen Kriegsmarine vom Stapel, der den Namen „Gari-baldi“ erhalten wird.

Paris. Der „Antirassigeant“ veröffentlicht ein Telegramm seines Wiener Korrespondenten, welches wie mit allen Vorbehalten wiedergeben. Reichsverweser Doerbs habe über den ungarischen Ministerpräsidenten General Gombos eine Woche Hausarrest verhängt, weil er sich kürzlich ohne Einwilligung des Reichsverwesers durchließ habe.

Kattowitz. Die Polizei verhaftete 30 Mitglieder der deutschen illegalen Organisation „Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterbewegung“. Außerdem wurden auch noch andere Personen verhaftet, so daß im ganzen gegen 150 Personen angehalten wurden.

Bukarest. Das Innenministerium teilt mit: Der deutsche Staatsbürger Gerhard Jocher, der auf Grund des Studenten-Austausches zwischen Rumänien und Deutschland eine Aufenthaltbewilligung erhalten hatte, sich aber öffentlich in Fragen der inneren Politik Rumäniens einmischte, wurde ausgewiesen.

Gaag. Die niederländische Regierung hat beschlossen, die Wehrmachtangehörigen, deren Dienstzeit wegen der politischen Lage verlängert worden war, am 18. April nach Hause zu entlassen.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

Es drängte ihn zu Hande, weil er fühlte, hier würde er besitzen. Besitzen, nicht weil eine Tradition Liebe befahl oder weil eine Idee verpflichtete, sondern weil es der Sinn von Hande's Körper war, von dem Seinen gesteigert oder verniedert zu werden. Er erinnerte sich mit einer tiefen Nüchternheit an sie. Bei ihr würde er nahe dem Wäldein und den Vulkanen sein. Wenn sie des Morgens ein Kleid anzog, so war es, wenn sie die Hüfte antat, als berge sich ein junges geschmeidiges Knaubtier im Weiblich des Laubes. Alles war fliehen in ihr, so wie das Leben selbst, nichts war in ihr fest, nichts erhob Ansprüche, die eine Stetigkeit der Welt zur Voraussetzung hatten.

Zu ihr zurückzukehren hieß sich das Leben retten. Er hatte keine bestimmte Vorstellung, was dann weiter geschehen würde. Nur unbestimmt dachte er daran, daß sie irgendwo liegen würden, den unendlichen Himmel über sich, das Meer vor den Augen, sie würden den Wellenschlag hören, das Getöse der Wasservögel und niemand würde ein Wort sagen müssen, weil sie eingegangen waren in den Rhythmus der Natur rings um sie, die ihre Wünsche und Bewegungen von sich aus regelte und bestimmte.

Als der Wärtter auf der Kunde wieder vorbeikam, rief ihn Schumann an und ließ sich bei Umansti melden.

„Ich nehme an,“ empfing er Schumann, „daß Sie mir einen positiven Bescheid bringen.“

Schumann nickte: „Sonst hätte ich mich sicher nicht gemeldet.“

Eine Stenotypistin erschien und fertigte das

Protokoll an. Als er geendet hatte, fragte Schumann:

„Und nun verachten Sie mich, nicht wahr?“

Umansti schüttelte den Kopf:

„Ich nehme an, daß die Erkenntnis der besessenen Sache zu dienen, Sie bestimmt hat. Denn Sie wissen ja, daß Sie nun und verpflichtet sind. Ich telephoniere jetzt mit der Hauptstadt, damit man in der Presse sofort Ihre Reaktionen verwerthen kann, falls dies opportun erscheint, und ich muß Ihnen sagen, daß ich Ihnen wirklich dankbar bin, daß Sie unserer Sache entscheidend geholfen haben. Wir verstehen solche Wandlungen, ganz gleichgültig, welches ihr Anlaß war, durchaus zu schätzen, denn wir sind ja nicht sentimental.“

„Das ist sehr schön, daß Sie nicht sentimental sind. Sie merken ja, daß auch ich mich davor hüte. Aber ich möchte sie doch gern noch etwas privat fragen.“

„Bitte sehr!“ Umansti ließ die Stenotypistin hinausgehen. „Nun?“

„Ich wollte Sie fragen, ob Sie sich erinnern, daß Sie einmal einen großen grauen Stoff-Cesantanten befehen haben mit einer roten Satteldecke, auf der Sie gesessen haben, wenn ich Sie durch's Zimmer zog? Können Sie sich wirklich gar nicht daran erinnern?“

„Nein, wirklich nicht. Kindheits Erinnerungen sind ja in der Reichweite der Rückschau sehr verschieden. Da muß ich doch drei Jahre alt gewesen sein.“

„Richtig. Dann erinnern Sie sich auch nicht an Ihre ältere Schwester?“

„Ich kann sie mir nicht vorstellen. Haben Sie ein Bild von ihr?“

„Nein,“ sagte Schumann kurz und etwas taub. „Aber ich dachte, es würde Ihnen Freude machen zu hören, daß sie ungefähr ähnliche Anschauungen hatte wie Sie und dafür sogar gestorben ist.“

Und Schumann erzählte sein Erlebnis in Spanien, während Umansti mit einer ruhigen

Freude zuhörte. Er war von Stolz erfüllt, ja sogar ein wenig Nüchternheit mischte sich hinein. Sie äußerte sich in seinen Worten:

„Und was wäre erst vielleicht aus Thessa geworden! Aber,“ fügte er unerwartet hinzu, „vielleicht hätten Sie auch Thessa erschossen!“

„Was heißt das — ich?“

„Na, wessen Weibchere waren es denn, die damals den Erfolg entschieden? Sie gehen herum auf der Erde und morden Ihre eigenen Kinder. Begreifen Sie was uns trennt, und daß das, was Sie vor allem für Lieblosigkeit halten, auch noch ganz etwas anderes ist: nämlich die Abwehr gegen den Feind?“

Schumann ließ den Kopf sinken. So klar und einfach hatte er sich dies noch nie gefanden. Es führte wirklich keine Brücke über den Bach von Gornitsch zu seinen Kindern!

Umansti fügte ganz unpathetisch hinzu:

„Glauben Sie mir, ich beneide manchen meiner Kollegen, der mit seinem Vater eine gemeinsame Vergangenheit hat. Aber Sie sind mir so fremd, daß ich mich sicher allein schon deshalb nie an den Stoff-Cesantanten erinnern konnte. Ich begreife, daß Sie gar nichts dafür können. Ich halte Sie auch für keinen Schuft. Aber Sie sind doch verloren! Sehen Sie, ich bin überzeugt, daß Sie die erste beste Gelegenheit benutzen werden, so wie Sie in Freiheit hier sind, wieder fortzugehen und nicht daran denken, wirklich hier mit uns zu arbeiten. Darum mühe ich auch den Vorschlag machen, Sie die formale Zeit der Strafverwahrung, die das Gericht über Sie aussprechen wird, möglichst im Innern des Landes verbringen zu lassen.“

„Was heißt das?“

„Das heißt, daß wir Sie wohl nach Jektul bringen werden. Die Nacht von dort ist schwächer, und weil Sie uns später nützlich zu sein versprochen, so möchten wir Sie uns eben wirklich bewahren.“

„Sie wissen gar nicht, was für einen traurigen Witz Sie machen! Aus der Gegend von

Jektul bin ich einst gekommen, um Sie zu suchen!“

„Abergläubische Menschen würden das nun Bestimmung nennen. Aber was ist nicht alles Bestimmung! Weistens nur das, was man sich zu recht macht.“

„Und wie lange, glauben Sie, wird mein Aufenthalt dort dauern?“

„Ich glaube Ihnen versprechen zu können, daß er kurz sein wird. Ich selbst werde auf nicht mehr als ein Jahr plädieren, und wenn ich das tue, schlägt sich das Gericht dem schon an.“

Die Pressestellen der Regierung hielten es für angebracht, mit der Bombe des Schumannschen Geständnisses nicht vor dem Prozeß herauszukommen, doch ließen die Zeitungen durchblicken, daß von den Verhandlungen gegen Schumann und Genossen nach bereits völlig feststehenden Ergebnissen endgültige Enthüllungen über bestimmte politische Abstützungsmandate zu erwarten waren, die dadurch vor aller Welt eine sensationelle Aufdeckung erleben würden.

Makropulos befand sich in privater Audienz bei Dunaimis. Dieser reichte ihm mit seiner zitternden, gelben, leberfleckenbesetzten Hand das Blatt der Pariser Zeitung, in dem die Nachricht enthalten war:

„Was halten Sie davon?“

Der Fierz sah mit in die Luft hängenden Weinen in dem tiefen Sessel und verlor die Dunaimis' Blick zu erhaschen:

„Leere Drohungen. Schumann weiß, daß wir ihn nicht im Stich lassen werden oder glaubt es wenigstens. Er wird nicht sprechen.“

Dunaimis bekam einen Hustenanfall: „Er wird sich genieren. Sie sind schlecht unterrichtet! Meine Informationen sind besser; er wird der Kronzeuge der Regierung!“

„Um Gotteswillen,“ fuhr Makropulos auf.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Diskussion um den Fremdenverkehr

In der letzten Zeit ist die Diskussion über unsere Fremdenwerbung in verschiedenen Blättern wieder etwas in Fluss gekommen. Hauptgegenstand der Erörterungen bildet, neben den Unzulänglichkeiten unserer Hotels und sonstigen Fremdenverkehrsorte, die Tätigkeit des „Ce-dol“, dem nicht zu Unrecht der Vorwurf gemacht wird, daß er sich vor allem als Institut für Auslandsreisen und viel zu wenig als Werbezentrale für die Tschechoslowakei erwiesen habe.

Der „Sozialdemokrat“ hat bereits im Herbst sehr nachdrücklich auf alle diese Mängel hingewiesen und positive Vorschläge für deren Beseitigung gemacht. Es schien auch eine Zeit lang, als ob man auch an kompetenten Stellen von dem Vorhandensein dieser Probleme Kenntnis genommen habe. „Sogar“ das Handelsministerium war bereits so weit, daß es einen Beschlusses über die Förderung des Fremdenverkehrs ankündigte. So wenig die darin enthaltenen Projekte befriedigen konnten — es handelte sich in erster Linie um organisatorische Maßnahmen, die aber durchaus im Bürokratischen stecken blieben —, so wäre hier wenigstens ein Anknüpfungspunkt zu einer fruchtbareren Diskussion gegeben gewesen. Seitdem ist ein halbes Jahr verstrichen und außer dem Abschluß des Währungsabkommens mit Deutschland und einigen ähnlichen Abmachungen mit Oesterreich ist so gut wie nichts geschehen. Und so gehen wir in die neue Reise-saison hinein, deren Bilanz vielleicht nicht wesentlich besser sein wird, als die vom vergangenen Jahr.

Und doch geht es hier um Dinge, deren volkswirtschaftliche und auch politische Bedeutung auf der Hand liegt, und die wir nicht dem von der früheren Monarchie ererbten Schlenker überlassen dürfen. Die Möglichkeit, unserer Nah-rungsmittel, unserer Textil- und unserer Heimindustrie wesentliche Auftriebsmomente zu verschaffen, unser Verkehrswesen zu fördern, mit der aus dem Fremdenverkehr resultierenden Einnahmevermehrung neue öffentliche Investitionen zu finanzieren, die der Er-schließung beispielsweise auch des Böhmens-waldes dienen könnten — das alles sind Pro-gramme, deren Verwirklichung einfach und un-antwörtlich ist. Oesterreich hat sich in dieser Beziehung noch mehr „entschlossen“ als wir, und wir müßten schon zufrieden sein, wenn in den nächsten Jahren nur ein

nennenswerter Bruchteil dessen gechehen würde, was dort geleistet worden ist. Wir müssen uns sogar schon darüber freuen, daß endlich wieder davon gesprochen wird. Seien wir also Optimisten und hoffen wir, daß die es-mal vielleicht aus den vielen Worten wenigstens der Anfang einer Tat wird.

Die Arbeitslosigkeit bei Deutschen und Tschechen

Im deutschen Gebiet Arbeitslosigkeit mehr als doppelt so groß wie im tschechischen
Zu Ende März l. J. waren, wie wir den Mitteilungen des Deutschen Hauptverbandes der Industrie entnehmen, in der ganzen Republik von 1000 Einwohnern 54,0, von 1000 Einwohnern in den deutschen Gebieten 92,7 und von 1000 Einwohnern in den tschechischen Gebieten 43,9 arbeitslos. Von 1000 Berufstätigen waren zu Ende März l. J. in der ganzen Republik 121,7, in den deutschen Gebieten 182,8 und in den tschechischen Gebieten 102,8 arbeitslos. Als deutsche Bezirke wurden nur jene gezählt, deren Einwohnerzahl nach der letzten Volkszählung zu mehr als 50 Prozent aus Deutschen besteht. Trotz der eingetretenen Besserung auf dem Arbeitsmarkt haben die deutschen Bezirke noch immer erheblich schwerer unter der Arbeitslosigkeit zu leiden als die tschechischen.

Die gemeinsame Landeszentrale zum 1. Mai

Die gemeinsame Zentrale der Gewerkschaftsverbände schließt sich dem Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes vollinhaltlich an und fordert die Arbeiter und Angestellten aller Berufsstände, insbesondere alle Funktionäre, Vertrauensmänner und Mitglieder der angeschlossenen Verbände auf, alles vorzubereiten für eine mächtige Kundgebung am 1. Mai, welche den Gedanken des Friedens und der Gerechtigkeit gewidmet ist. Es ist notwendig, am 1. Mai für diese Parolen nicht nur eindrucksvoll zu manifestieren, sondern auch notwendig, für sie die Tätigkeit im öffentlichen und privaten Leben zu verstärken, immer und überall die Forderungen geltend zu machen, welche zum wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg der Arbeiterklasse führen.

Krokodilstränen der „Roten Fahne“

Von den Arbeiterjüngern wird uns geschrieben:
Die „Rote Fahne“ führt Klage darüber, daß auf dem letzten Bundestage der Arbeiterjüngere die Frage der Sängereinheit nicht behandelt worden sei. Ja, wie wird und denn? Im Jahre 1932 und 1933 konnte man von dieser Seite ganz andere Töne vernahmen. Da hieß es: „Kampf gegen den tschechischen Bundesverband.“ Nichtbeachtung der Beschlüsse des Bundestages.“ Der Bundesvorstand wurde als „angestimmte Bundesleitung“ beschimpft. Anfragen des Bundesvorstandes bei den von den Kommunisten verdrängten Vereinen des Reichsberg- und Halden-Gebietes, ob sie die Bundestagsbeschlüsse respektieren oder wegen bundesschädigenden Verhaltens nach den Satzungen sich von selbst außerhalb des Bundes stellen wollen, wurden damit beantwortet, daß die Beschlüsse des Bundestages sie (die Vereine) nichts angingen. Damit hätten die betref-fenden Vereine den Bund verlassen. Und nun verzieht die „Rote Fahne“ Krokodilstränen darüber, daß eine Sängereinheit mit den Kommunisten nicht vorhanden

ist! Das ist doch der Gipfel der Demagogie! Nebenbei sei der „Rote Hahn“ verraten, daß der Bundesobmann in seinem Bericht ausdrücklich betonte, daß im Sängerbund jeder Massengedöns Platz findet; es dürfe aber auf keinen Fall geduldet werden, daß jeder nach eigenem Gutdünken handle und — wie es geschehen ist — Bundestagsbeschlüsse nicht nur nicht beachte, sondern diese demonstrativ ablehne und offen bekämpfe. Für eine „Einheit“ nach solcher Auffassung sind unsere Arbeiterjüngere nicht zu haben.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:
Sonntag, 19. April, 14 Uhr 30 bis 14 Uhr 45: Aktuelle Probleme in historischem Gewand (Dr. Gerhard Schulz).
Mittwoch, 22. April, 18 Uhr 40 bis 18 Uhr 50: Arbeitsmarkt; 18 Uhr 20 bis 18 Uhr 40: Berufswirtschaftliche Utopien (Josef Kautz); 18 Uhr 40 bis 18 Uhr 45: Soziale Informationen.
Freitag, 24. April, 18 Uhr 35 bis 18 Uhr 45: Aktuelle zehn Minuten.
Sonntag, 26. April, 14 Uhr 30 bis 14 Uhr 45: Immer noch Volksverführung durch nationalsozialistische Mittel (Prof. Dr. Oskar Fischer.)

Hunger ...

Aus Karlsbad wird uns berichtet: In der Nähe des Gasthauses „Einkehr“ in Trauhowitz stürzte ein Straßenpassant plötzlich demütiglos zusammen. In dem Ohnmächtigen wurde der 65jährige Johann Deher sicher gestellt, der, wie sich nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus bei der ärztlichen Untersuchung ergab, vor Hunger das Bewußtsein verloren hatte ...

Die Deutsche sozialdemokratische Juristenvereinigung lädt zu der am 12. Mai 1936 halb 7 Uhr nachmittags im Sitzungszimmer des Klubs der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten, Prag I, Parlament, stattfindenden Jahres-versammlung ein. Tagesordnung: 1. Bericht der Funktionäre. 2. Juristischpolitische Probleme der Gegenwart. 3. Aktuelle Fragen der Anwaltschaft. 4. Neuwahl des Ausschusses und der Revisoren. 5. Anträge des Ausschusses. 6. Eventuelles. — Gemäß § 6 des Vereinsstatutes ist die Versammlung beschlußfähig, wenn mindestens ein Drittel aller Mitglieder anwesend ist. Ist die Versammlung nicht beschlußfähig, so findet eine Stunde später eine neue Jahresversammlung statt, die bei jeder Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist. Der Ausschuss.

Tragisches Ende eines Greises. Vor Monatsfrist wurde der in einer Papierhandlung weil in Karlsbad beschäftigte 82jährige Hausmeister Wenzel Pichl aus Böhmen deswegen aus seinem Dienstposten entlassen und in den Anklagezustand versetzt, weil er zusammen mit einem Manne namens Schneider aus Altroschau aus dem Geschäft seines Arbeitgebers wiederholt Ware entwendet hatte. Pichl und Schneider wurden beschuldigt, die Firma Weil um insgesamt 50.000 Kč geschädigt zu haben. Bei seiner Einvernahme hatte Pichl angegeben, daß er wohl gelegentlich Gegenstände verschwinden ließ, sie aber zu Schumpreisen an Schneider abgegeben habe. Nunmehr scheint der Mann sich der Tragweite seiner Verfehlungen mit allen ihren Folgen bewußt geworden zu sein, und deshalb auch wohl hat er beschloffen, aus dem Leben zu gehen, weil er keine Möglichkeit mehr sah, auf seine alten Tage noch ein Fortkommen zu finden; oberhalb des Posthauses St. Johann in Trauhowitz hat er sich Donnerstag durch einen Revolverdich durch den Mund entleert.

Wem gilt der nächste Schlag? Tschechoslowakei im Brennpunkt

Wie man den „Times“ aus Paris telegraphiert, werde Frankreich, trotz aller Bedenken die Politik der ökonomischen Sanktionen gegen Italien, falls London darauf bestehen würde, fortsetzen. Aber die französische Regierung werde von England bestimmte Garantien verlangen. Man befürchtet in Paris einen deutschen Schlag gegen Oesterreich über die Tschechoslowakei und zwar in absehbarer Zukunft.

und deshalb möchte die französische Regierung von London gewisse Versprechungen in bezug auf die Verteidigung dieser Länder erhalten.

Wie man in einigen Pariser Kreisen die Situation beurteilt, geht aus einem Telephongramm des bekannten Publizisten Jules Sauerwein aus Genf an „Paris Soir“ hervor: Frankreich befindet sich in einer unersäglich Lage. Es werde von zwei Seiten, von England und von Italien, erpresst. Weitern, sehr Sauerwein fort, habe ich eine Persönlichkeit, die eine sehr hohe Stellung einnimmt, getroffen. Dieser Herr sagte mir: „Die Situation Frankreichs schmerzt mich. Wenn ihr weiter Italien unterstützen werdet, so wird sehr bald eine englisch-deutsche Allianz mit Frankreich einziehen.“ Ein italienischer Journalist sagte Sauerwein andererseits, daß England die Fran-

zosen in einen Krieg mit Italien hineinziehen werde. Diese Gelegenheit werde dann Deutschland ausnutzen, während die Engländer Frankreich gegen Deutschland nicht unterstützen würden.

Zu der Version, die in englischen Blättern auftritt, daß der erste Schlag vielleicht gegen die Tschechoslowakei geführt werden dürfte, ist es nicht uninteressant, einen Artikel des Luzerner Hitler-Agenten Burri in der „Kriegskorrespondenz“ zu heranzuziehen.

Während Burri Hauptaufgabe bisher der Kampf gegen die „Habburgergefahr“ und gegen den „Vollschweißismus“ war, schlägt er in der letzten Folge seiner Korrespondenz ganz offen und sehr frech gegen die Tschechoslowakei los. Er spricht hier ganz offen vom Krieg und läßt sich in einer freilich ebenso unferischen wie frechen Weise über die Qualität unserer Armee und über die militärischen Chancen der Republik aus. Der Zerfall der Kleinen Entente, das Abwanken Rumäniens und Jugoslawiens werden als sicher hingestellt. Es scheint also in Berlin die Absicht zu bestehen, die Tschechoslowakei mindestens propagandistisch ins Kreuzfeuer zu nehmen. Wahrscheinlich korrespondiert die außenpolitische Offensive dabei mit der innenpolitischen des Herrn Franke, der die Kapitulation der Republik vor Hitler ziemlich unbedacht als sein Ziel erklärt.

Morgen Generalstreik in Lemberg

Lemberg. Samstag zeitig früh fand das Begräbnis der zehn Opfer der blutigen Straßenkämpfe statt. Aus Ruchdi vor neuen Unruhen haben die Behörden die Veranstaltung eines feierlichen Leichenbegängnisses durch die Lemberger Arbeiterorganisationen verboten.

Die Polizei, welche auf Lastautomobilen die Straßen der Stadt durchfährt, nimmt willkürlich Verhaftungen vor, wobei die Verhafteten unzugänglich auf die Lastautomobile verladen und abgeführt werden. Die Zahl der Verhafteten beträgt bereits 661 Personen. Die Arbeiterorganisationen in Lemberg haben für den 20. d. M. einen ein-tägigen Generalstreik proklamiert.

Im Laufe des Samstag ist im Lemberger Spital das zweite Opfer der am Dienstag stattgefundenen Arbeitslosenunruhen sowie ein weiteres Opfer der donnerstägigen Unruhen gestorben. Die Zahl der Todesopfer der dienstägigen und donnerstägigen Arbeiterunruhen in Lemberg erreicht somit 13 Personen.

Das Massaker von Kerestince

Ein Nikolsburger unter den Opfern
Belgrad. Die Morgenblätter berichten über die Ereignisse in Kerestince auf ganzen Blattseiten.

Unter den Personen, die im Schloßchen von Kerestince ermordet worden sind, befand sich auch der 34jährige Deutsche Eduard Bollmoit aus Nikolsburg in Wäraden, der die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besitzt.

Bisher wurden 20 Personen verhaftet, die aber die Teilnahme an den Ereignissen bestritten. Die Untersuchung wird sowohl in Agrar als auch an Ort und Stelle geführt. Sie soll insbesondere feststellen, ob die Bauern in Rakitija wirklich glaubten, daß die Gruppe junger Leute Freischützer seien.

Ruhe in Madrid

Madrid. Offiziell ist der Madrider Generalstreik um Mitternacht beendet. Wenn auch am Abend in den Straßen Madrides absolute Ruhe und Ordnung herrschte, hatte die Polizei dennoch überall überaus strenge Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

In sämtlichen Provinzen Spaniens wurden die führenden Mitglieder der faschistischen Organisation „Spanische Phalans“ verhaftet. Die Polizei nahm zahlreiche Hausdurchsuchungen in Privathäusern vor. Viele Mitglieder der „Spanischen Phalans“ wurden wegen unbefugten Waffensitzes verhaftet. Alle Verhafteten werden sich vor einem Standgericht zu verantworten haben.

Die Türkei dementiert

London. Der türkische Gesandte in London erhielt ein Kabelgramm vom Außenministerium in Ankara, in welchem erklärt wird, daß die Nachrichten über eine militärische Besetzung der Dardanellen absolut unrichtig sind.

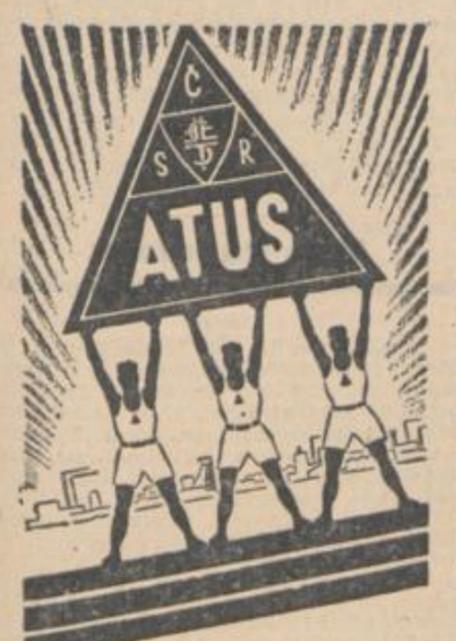
General Fritsch stürzt vom Pferde

Berlin. (Tsch. P. B.) Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, General der Artillerie, Freiherr von Fritsch, hat sich auf dem Truppenübungsplatz Bergen durch Sturz vom Pferde einen Hinterkopf und Quetschungen an der Brust zugezogen. Wenn die Verletzungen auch nicht schwerwiegender Art sind, so machen sie es doch dem General zurzeit unmöglich, nach Berlin zurückzukehren. In seiner Vertretung wird infolgedessen General der Infanterie von Bundschütz an den militärischen Veranstaltungen anlässlich des Geburtstages des Reichskanzlers teilnehmen.

Am diesen Sturz vom Streitpferd, der an sich ja möglich wäre, zu verstehen, muß man wissen, daß General Fritsch vor dem 7. März als einer der stärksten Gegner des Systems genannt und in Zusammenhang mit den Plänen zur Aufrichtung einer Monarchie unter dem Herzog von Cumberland gebracht wurde. In Goebbels „Angriff“ erfolgte nach dem 7. März ein laum verhallter Vorstoß gegen den Kommandanten des Heeres. Vielleicht also ist der Sturz vom Pferde nur ein Vorspiel zum Sturz aus dem Büro. Es ist aber auch möglich, daß Fritsch selbst kein Verlangen hat, am Geburtstag des Volkes vor ihm zu defilieren und als General der Artillerie dem „Befreiten“ die Sonne zu machen.

Harrar und Magdala besetzt?

Abdis Abeba. Reuter meldet: Die italienische Fahne fliehet sich allmählich. Die Vorhut der eritreischen Armee rückt auf der Straße von Dessie nach Abdis Abeba vor. In Gaden soll Graziani nach drei Tagen erbitterter Kämpfe Harrar erreicht haben. Im Abschnitt am Diana-See begannen die italienischen Truppen in südöstlicher Richtung abzuweichen. Sie werden bald am rechten Ufer des Blauen Nils stehen. Nordwestlich von Dessie ist die Festung Magdala umzingelt. Im Augenblick sind die Italiener wahrscheinlich bereits in die Festung eingedrungen.



Atusmitglieder! Parteimitglieder! Wißt ihr schon?

- daß am 3. Bundesturnfest, welches vom 4. bis 6. Juli in Romona abgehalten wird Arbeiterportier und Sportlerinnen von sieben Nationen zu den Wettkämpfen antreten werden?
- daß für Kč 2.— eine 30 Seiten starke Festschrift herausgegeben wurde, die durch die Atus-Vereine zu beziehen ist?
- daß die Festschrift bis 1. Mai eine 25 Prozent ermäßigte Dauerfahrkarte für Erwachsene und eine 35 Prozent ermäßigte Dauerfahrkarte für Kinder herausgibt?
- daß die Dauerfahrkarten bei den Obmännern der Atus-Vereine zu bestellen sind?

Tagesneuigkeiten

An eine Hüterin „deutscher Kultur“

Fräulein Eist. Lorenz, stud. Chem. Teplitz.

Wir wissen nicht, ob Sie, Fräulein Eist, Lorenz, unter diesem Namen und ob Sie wirklich in Teplitz existieren. Aber jemand verbirgt sich doch wohl unter der Unterschrift eines Briefes, den wir dieser Tage erhielten. So wollen wir Ihnen unter dem Namen, unter dem Sie firmieren, auch antworten:

Sie sind zutiefst gekränkt, daß wir die deutsche Kultur und das „Kunstleben“ unseres „Muttervolkes“ ständig „schmähen und mit Füßen treten“. Das sei Ihnen besonders an unserer Stellungnahme zu den deutschen Filmen aufgefallen. Sie selbst sind der Ansicht, daß „uns Deutschen eben der deutsche Film doch näher steht als der amerikanische Kitzfilm“, was also wohl heißen soll, daß auch deutsche Kitzfilme uns näher stehen sollen als gute amerikanische und daß Hansi Klotz der Vorgug vor Greta Garbo gebührt?!

Aber wir wollen nicht über die Filme mit Ihnen streiten. Wir möchten Sie, da Sie sich so interessiert für deutsche Kultur und deutsche Werte zeigen, nur fragen, ob Sie schon etwas von Konzentrationslagern — oder wie der braune Witz sie nennt: Konzentrationslager — gehört, ob sie z. B. das Buch „Oranienburg“ oder das Buch „Dachau“ gelesen haben. Wir möchten Sie auf einige kleine Schriften, nützlichste Tatsachenberichte, die es an Spannung und vor allem an Sex appeal mit einem Usa-Film natürlich nicht aufnehmen können, hinweisen. Wir würden uns dafür interessieren, ob Sie einmal einen Blick in Otto Straßers „Deutsche Bartholomäusnacht“ geworfen haben. Schreiben Sie uns doch wieder! Wir würden die Korrespondenz gern auf das Gesamtgebiet des nationalen Lebens und der nationalen Kultur ausdehnen, denn es interessiert uns, allen Ernstes und ohne jede Ironie, ob Sie nicht bei Ihrer Liebe zur Nation vielleicht dazu gebracht werden könnten, deutsche Kultur dort zu suchen, wo sie sich wirklich findet, also auf jeden Fall abseits von Göring und Goebbels!

Herbmann Tönnies gestorben. Am 9. April ist in seiner Heimatstadt Kiel der Mitbegründer der deutschen Soziologie im 88. Lebensjahre, fast unbemerkt von der Öffentlichkeit des Dritten Reiches, verschieden. Tönnies, am 26. Juli 1855 in Oldenswort in Schleswig geboren, habilitierte sich 1881 als Privatdozent in Kiel, 1887 erschien das Werk, das ihm Weltruf verschaffte, das fannale, inhaltsreiche Bändchen „Gemeinschaft und Gesellschaft“. Er stellte darin dem organischen „Wesenwillen“ der Gemeinschaft die auf rationaler „Willkür“ und Mechanisierung beruhende moderne Form der Gesellschaft gegenüber. Diese Scheidung zwischen einer auf gefühlsmäßiger Verbundenheit beruhende Gemeinschaft und einer von Zweckmäßigkeitserwägungen getragenen Gesellschaft ist unvergängliches Gedankengut der modernen Soziologie geworden. Weitere Arbeiten galten dem Wirken von Hobbes, den Lehren von Karl Marx, dem Wesen der Soziologie und einer umfangreichen Kritik der öffentlichen Meinung. Tönnies war als verdächtigster Freigeist im Kaiserreich unbeliebt. Erst im Kriege erlangte der weltberühmte Gelehrte eine ordentliche Professur, 1923 zog er sich von der Lehrtätigkeit zurück, aber immer war der weisheitsvolle, humane

Furchtbares Ende einer Schüler-Exkursion

Englische Kinder auf Ferien in Deutschland — Opfer eines Schneesturms

Freiburg im Breisgau. Eine Gruppe von 27 englischen Schülern, die sich in Deutschland zu Besuch aufhält, unternahm Donnerstag vormittags trotz des schlechten Wetters eine Wanderung in das Schwarzwald-Gebiet. Im Laufe des Tages geriet die Wandergruppe, die unter der Führung eines englischen Lehrers stand, in dichten undurchdringlichen Nebel und später in einen Schneesturm, so daß sie sich verlaufen und überhaupt keinen Weg mehr finden konnten. So irren sie den ganzen Tag umher. Erst am späten Abend wurden ihre Hilferufe von Bewohnern der Gemeinde Hofgrund gehört. Die Einwohner zogen mit Schlitten hinaus, um die Jungen zu bergen. Vier Schüler starben — wie berichtet — infolge der ausgefallenen Strapazen, zwei waren schwer erkrankt in die Freiburger Klinik gebracht worden, wo einer von ihnen Samstag in den frühen Morgenstunden ebenfalls starb. Die übrigen 21 Schüler werden mit ihrem Lehrer in Hofgrund solange betreut, bis sie wieder hergestellt sind.

Ungewöhnliche orkanartige Schneestürme löben in West- und Süd-Deutschland und haben schwere Schäden verursacht. Der Eisenbahn- und Telefonverkehr auf den Landstrassen ist lahmgelegt. Durch die außerordentlich starken Niederschläge ist allenthalben ein Steigen der Flüsse zu verzeichnen. Starke Schneefälle haben bei den Schnellzügen auf den Strecken von Berlin, Hamburg und Leipzig teilweise Verspätungen bis zu acht Stunden verursacht. In Dortmund richtete der heftige Schneefall erheblichen Schaden an. Durch den Einbruch des Tages des Anbaues einer Maschinenhalle wurden drei Personen erheblich verletzt. In Braunschweig blieben die Fern-Omnibusse in meterhohen Schneeverwehungen stecken. Die Fahrer und die Fahrgäste mußten die Wagen freischaufeln. In Mannheim sind hunderte von Dachantennen abgeführt. Besonders groß ist der Schaden in den Oberräumen.

Seit Samstag tobt ein gewaltiger Schneesturm über dem Erzgebirge. Die Straßen über die Räume sind teilweise schon verweht.

Abenteuer eines griechischen Abgeordneten

Von einem Häftling gefangengesetzt, von den „Befreierern“ fast erschossen

Ein wegen Mordes zu Zwangsarbeit verurteilter Häftling in Athen namens Marinus rief den Abg. Gtazias unter dem Vorwand in das Gefängnis, daß er mit ihm eine wichtige Angelegenheit zu besprechen habe. Als Gtazias die Zelle betrat, richtete Marinus einen Revolver gegen ihn und drohte, ihn zu erschießen und dann Selbstmord zu begehen, falls es Gtazias nicht noch am gleichen Abend gelänge, beim König eine Begnadigung zu erwirken. Bis in die späten Abendstunden blieb Gtazias der Gefangene Marinus. Die Minister traten zu einer außerordent-

lichen Sitzung zusammen, um Maßnahmen zur Befreiung des Abgeordneten zu prüfen. Sie faßten den Beschluß, gegen den Sträfling Gewalt anzuwenden.

Vor der Zelle des verurteilten Verbrechers Marinus wurde ein Maschinengewehr aufgestellt. Samstag früh wurde dann Marinus durch Maschinengewehrfeuer getötet. Auch der Abgeordnete Gtazias wurde durch eine Kugel des Maschinengewehres getroffen, doch ist keine Kopfverletzung bloß leichter Natur. Der Vorfall erregte in der Stadt viel Aufsehen.

Apokalypse der Wissenschaft zu finden, wenn es galt, den Kampf gegen Ungeist und Reaktion zu führen. Obwohl nicht eigentlicher Marxist, stand er der Sozialdemokratie nahe und gehörte ihr wohl sogar in den letzten Jahren vor dem Umsturz an. In der von Hilferding herausgegebenen „Gesellschaft“ erschienen Arbeiten von ihm. Dem Dritten Reich hand er in offener und unbeschränkter Ablehnung gegenüber. Sein Name und sein Werk werden die Hölle der freien Geister, in der nun auch der seine verbrannte, ehrenvoll überdauern.

Pressezensur in Japan. Der „Rancher Guardian“ bringt in seiner letzten Wochenendausgabe einen Artikel, aus dem hervorgeht, daß sich die behördliche Bevormundung der japanischen Presse mit der durch Herrn Goebbels ausgeübten ohne weiteres messen kann. Der Militärputsch in Tokio, Ende Februar, der drei führenden Staatsmännern das Leben kostete und das Land beinahe in einen Bürgerkrieg gestürzt hätte, wäre doch wohl einiger Schlagzeilen würdig gewesen. Aber die größte japanische Zeitung, „Daiwa Mainichi“, widmete am Tage nach dem Ausbruch des Putsches ihren Leitartikel der — „Bewahrung der Zucht“, und die Tage darauf disziplinierte sie den französisch-russischen Pakt, die Kolonialfrage, das Agrarproblem, aber über den Putsch brachte sie kein Wort. Erst am 3. März brachte sie die färglichen amtlichen Bekanntmachungen über die „Züchtung“, und mit ihr die anderen Zeitungen Japans. Die „Japan Times“, die in amerikanischen Händen ist, und ihre Unabhängigkeit unter Beweis stellen wollte, veröffentlichte am ersten Tag einige vorsichtige Andeutungen, am zweiten schwieg auch sie, um am dritten einen kleinen Artikel zu bringen, in dem sie der japanischen Re-

gierung zu ihrer „ehrenhaften, umsichtigen und großzügigen“ Zensur gratulierte! Die englische „Japan Chronicle“ wagte in ihrer Wochenendausgabe die Heberschrift: „Ein Staatsstreich der Literatur“, aber anstelle des Textes fand man nur weiche Spalten. Freilich hatte sie dafür die Gegenartung, in derselben Nummer einen großen Artikel über „Die Freiheit der Presse“ zu veröffentlichen, ohne daß der Redakteur des Zensors dazwischen gefahren wäre! (mh)

Zu den 1. Mai-Feiern in Leningrad. Der Gartenbau hat für die Feier des 1. Mai über eine Million frische und 325.000 künstliche Blumen zu beschaffen, d. h. mehr als doppelt so viel als im Vorjahr. — Für die besten Zoologen sind zum 1. Mai neue Quartiere vorgesehen.

Mittel gegen Lynchung. In Danielville im amerikanischen Staat Georgia hat der Richter G. T. Roelen durch einen geistesgegenwärtigen Entschluß die Lynchung eines Rogers verhindert. Er wurde kurz nach Morgenstunden mit der Nachricht aufgeweckt, daß eine wütende Menge im Begriff sei das Madison County Gefängnis zu stürmen und den dort wegen einer angeblichen Attende auf ein weiches Mädchen inhaftierten Roger zu lynchen, stürzte sofort zum Gefängnis und verordnete sämtliche Lyncer als Hülfspolizisten (Sheriffs). Als solche beauftragte er sie mit der Wahrung der öffentlichen Ordnung. Statt den Roger zu lynchen, hatten sie nun seine Lynchung zu verhindern: als Beamte mußten sie die öffentliche Ordnung vor sich selbst als Privatleuten schützen. Sie taten's auch, und das Leben des Gefangenen war gerettet.

Gangstermethoden in Frankreich. In Paris und auch im übrigen Frankreich nehmen nimmend in gefährlicher Weise Raubüberfälle nach der Art derjenigen der amerikanischen Gangster überhand. Die Täter, stets drei oder vier, überfallen mit Revolvern entweder Einzelpersonen oder Banken. Am Donnerstag allein wurde die Kassa des Theaters „Athene“ angegriffen, weitere wurden ein Tresor einer Pariser Bank sowie drei Tresoren in Frankreich ausgeraubt. Die Zeitungen erwidern, daß im Verlaufe der letzten vierzehn Tage die Zahl der unangefangenen und unbestraften Gangsterüberfälle 15 beträgt, und drängen die Polizei, diese möge energischer ans Werk gehen. An politischen Zielen und auch in einem gewissen Teil der französischen Öffentlichkeit wird die Boulevardpresse scharf angegriffen, die durch die in sensationeller Weise erfolgende Berichterstattung mit all ihren Einzelheiten diesen Gangsterverbrechen Reklame mache und so die Verbrecher zu weiteren Taten anzureize.

Lehrerstreik Erneuerung. In Salzburg wurde der Direktor der Lokalbahn Emil Richter verhaftet. Seine Verhaftung steht mit der schweren Krise des genannten Unternehmens, die u. a. auch durch Defraudationen verursacht wurde, im Zusammenhang.

Änderung des Flugfahrplanes. Die Staatliche Aerolinie teilt mit, daß ab 19. April für die Flugroute nach Uhorod der Sommerfahrplan in Kraft tritt. Abflug in der Richtung nach Osten: Prag 7.00 und 18.05, Brünn 8.00 und 17.05, Pilsen 9.00, Kaschau 11.05, Ankunft in Uhorod 11.35. Abflug in entgegengesetzter Richtung: Uhorod 12.30, Kaschau 13.10, Pilsen 14.10 und 15.20, Brünn 16.55 und 18.10, Ankunft in Prag 8.50 und 17.10. Dieser Flugfahrplan gilt bis zum 8. Oktober. Die Strecke wird täglich besolagen mit Ausnahme des Sonntags

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.
Prag, Bei der Samstag-Abendung der V. Klasse der 35. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:
Kč 30.000 das Los Nr. 100.460.
Kč 20.000 das Los Nr. 80.792.
Kč 10.000 das Los Nr. 64.805.
Kč 5.000 die Lose Nr. 16.430 18027 20.537 24.454 21.462 30.577 49.602 54.688 54.996 58.746 63.665 66.579 66.844 85.690 87.956 88.053 102.047.
Kč 2.000 die Lose Nr. 9.611 10.631 10.748 14.920 18.577 19.669 20.027 20.786 21.401 24.632 24.859 26.242 27.791 31.089 31.227 35.248 36.958 37.754 41.239 45.885 46.287 46.427 46.745 47.829 51.024 51.292 57.056 57.481 57.927 58.272 59.350 60.100 61.313 65.298 69.576 70.098 71.778 72.225 72.531 74.396 74.622 82.011 83.065 84.132 85.487 86.586 87.972 88.394 88.588 94.124 94.410 95.052 95.678 98.476 98.709 99.227 101.104 104.449 105.826 107.165

und der Staatsfeiertage am 1. Mai und 6. Juli. Anfangs Mai wird der Flugverkehr auf den Strecken Prag—Wlatsch und Pilsen—Pilsen—Pilsen—Wien aufgenommen.

Ein „Fortschritt“. In der vergangenen Woche wurden bei Verkehrsunfällen in London 108 Personen getötet und 4045 Personen verletzt. In der gleichen Zeit des Vorjahres waren 91 Todesopfer und 3591 Verletzte zu verzeichnen.

„Es ist eine alte Geschichte...“ Samstag in den frühen Morgenstunden wurden im Stadtviertel Uhorod ein 16jähriges Mädchen und ein 17jähriger Bursche verunglückt, welche sich in selbstmörderischer Absicht die Handflächen aufgeschlitten hatten. Nach der Behandlung im tschechischen Krankenhaus wurde das Mädchen in häusliche Pflege entlassen, wegen der Bursche im Krankenhaus belassen wurde. Die Tat begingen sie aus unglücklicher Liebe.

Stipendium der spanischen Regierung für tschechoslowakische Staatsangehörige. Das Ministerium für Schulwesen und Volkserziehung schreibt einem Monarch auf ein Stipendium der spanischen Regierung für einen tschechoslowakischen Staatsangehörigen zum Studium an der Universität Madrid im Studienjahre 1936/37 aus. An das Ministerium für Schulwesen und Volkserziehung gerichtete Gesuche sind bis zum 15. Mai 1936 bei den Dekanaten der Hochschulen einzureichen, wobei auch Informationen über die näheren Konfessionsbedingungen eingeholt werden können.

Schlechte Wetterausichten. Die sehr tiefe Luftdruckstörung, welche Freitag über Pilsen lag, ist nunmehr bis nach Danemark zurückgewichen. Dadurch wurde der kalten Luft über dem Westen des Erdteils der Weg nach Mitteleuropa geöffnet, wo es sich in den letzten 24 Stunden weit um mehr als zehn Grad abgekühlt hat. Am Samstag ist es nunmehr zwischen dem Abend und der Erde, wo Samstag nachmittags vielfach Schnee fiel. Am 14. Uhr meldeten Eger, Nürnberg und Hamburg nur plus einen Grad, dagegen Kaschau und Wlatsch nur plus 15 Grad. Der Luftdruck über dem Binnenland nimmt nunmehr erheblich zu. Trotzdem wird der allgemeine Wettercharakter bei und zunächst noch unbeständig und rau bleiben. — Wahrscheinliches Wetter heute: Im allgemeinen noch unbeständig, rau, irrtweise Schauer, Nordwestwind. Auch im Osten des Staates Abkühlung. — Wetterausichten für morgen: Vom Südwesten her allmähliche Verabstimmung, irrtweise aufklärend, veränderte Temperaturabkühlung zwischen Tag und Nacht.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag
Prag: Sender 2.: 10.05 Deutsche Presse, 11.00 Bolzer, 11.35 Philharmonisches Konzert auf Schallplatten, 12.10 Verühmte Sopranen auf Schallplatten, 15.00 Aus Verdi-Opern, 17.40 Klavierkonzert, 18.10 Deutsche Sendung: Dr. Frankl: Wandlungen und Fortschritte in der Kurortbehandlung, 18.35 Red-Nachrichten und Gerüchte in Karpatenland, 18.45 Deutsche Presse, 19.15 Englisch für Anfänger, 21.25 Besondere: Weigenquartett, 22.40 Deutsche Presse. — Sender 2.: 7.30 Salonorchestersonzert, 14.20 Deutsche Sendung: Gedichte und Chansons von Brecht, Morgenstern u. a., 14.50 Deutsche Presse, 18.10 Klavierkonzert, 19.10 Volkslieder. — Brünn: 10.40 Schallplatten, 17.40 Deutsche Sendung: Dr. Spilner: Präsident Masaryk und die Weltsituation. — Pilsen: 20.20 Klavier- und Orgelkonzert. — Kaschau: 12.05 Operngedänge. — Wlatsch: 12.35 Klavierkonzert, 18.10 Deutsche Arbeiter-Sendung: Mandelstam: Feierlichkeiten des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes. — Wagner-Kompositionen.

Dienstag
Prag: Sender 2.: 10.05 Deutsche Presse, 11.05 Deutscher Schallplatten für die höheren Stufen, 11.45 Dvorak: Slowakische Tänze, 12.10 Schallplatten, 13.40 Aus Verdi-Opern, 15.00 Radmittagskonzert, 18.10 Deutsche Sendung: Seemann: Aus dem bedeutendsten Kulturleben. — Opatowitz: 18.45 Deutsche Presse, 20.30 Uebertragung aus Paris: Europäisches Konzert. — Sender 2.: 7.30 Deutsche Presse, 14.15 Deutsche Sendung: Dr. Ziegler: Preispolitik und Konsum, 14.35 Dr. Kofler: Physik im Dienste der Medizin. — Brünn: 17.40 Deutsche Sendung: Sozialinformationen Arbeiterturn- und Sportverbandes, 18.30 Dvorak-Tänze auf Schallplatten. — Pilsen: 12.35 Klavierkonzert, 19.10 Slowakische Lieder. — Kaschau: 19.25 Klavierkonzert. — Wlatsch: 17.35 Klavierkonzert, 21.45 Klavierkonzert.



Die „Aufhebung der Sklaverei“

In den durch den italienischen Vormarsch besetzten Gebieten sind die abessinischen Eingeborenen in großer Zahl zum Straßenbau herangezogen worden. Unter militärischer Begleitung rücken sie mit Spaten und Bilen zur Arbeit aus.

Du gehst zum „Führer“ . . .

Für das letzte Stadium des sozialen Verweilungsprozesses hat Berlin endlich einen Ballfabrikanten. Heißt: „Kanzlei des Führers der NSDAP“, Berlin W 8, Wilhelmstraße 55, I. Dort- hin gehen noch manchmal die alten Weiblein, wenn sie die Wohlthat oder Winterhilfe zu Tode streift, weil die „Ehrenamtlichen“ auch gut leben wollen. Oder es gehen ganz junge SA-Leute hin, die Prügel und Betrug, die sie erfahren, für eine einzig dastehende Erscheinung halten, die sich abstellen ließe. Es ist ein großes Saalzimmer, das immer leerer wird, wie alle Berliner Kultur- und Sozialeinrichtungen. Jeder wird mit Wohlgefallen von einem langen SA-Jüngel befragt, das sich bemüht, und gar nicht bemühen müßte, wie ein Messer auszu- sehen.

Persönliche Audienz gibt's nicht, das ist eine demokratische Schranke. Briefschaften sind zu Händen des Oberbahnführers Cntrien abzugeben. Hat man Glück und Glück von 9 bis 2, kann man ihn vielleicht auch persönlich sprechen, höchstens zwei Minuten, am laufenden Band. Der besonders wohlhabens- bereut aussieht, bekommt vielleicht noch die Fahr- lichte über einen Käseklapper. Und das ist alles, bestenfalls bleibt alles beim Alten.

Der Dumme ist, erzählt, wo er war. Nach allgemein verbreiteter „gesunder Volks- anschauung“ ist nämlich der Besuch der „Kanzlei des



Jubiläums-Briefmarke Brasiliens

Zur Jahrhundertfeier der Republikanischen Partei Brasiliens erschienen zwei Gedenkmarken, die einen galoppierenden Kampfreiter zeigen. Es sind die Werte 200 Reis Schwarz und 300 Reis Bla-rot.

Führers“ in noch höherem Grade als jede andere Demonstration bei Ministerien, eine rebellische Handlung. Die von jedem Kurzarbeits-Dienst- geber, besonders wenn er Pa ist, zwar nicht direkt, doch im üblichen Wege gefährlicher Provokation mit freipoliger Entlassung geahndet wird.

„Heimliche Kriegsschiffe“

Japans Rüstungen nach der Flottenkonferenz

LONDON. „Daily Telegraph“ erfährt, daß Japan entschlossen sei, sich nicht an die Beschlüsse der Londoner Marinekonferenz zu halten, die nach dem Verlassen dieser Konferenz durch die japanischen Delegierten gefaßt worden sind. Der Bau japanischer Kriegsschiffe wird in Zukunft in der größten Verschwiegenheit vor sich gehen. Während Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Frankreich verpflichtet sein werden, sich gegenseitig über Neubauten von Kriegsschiffen zu unterrichten, werde Japan im Gegenteil auch die Veröffentlichung von Informationen unterlassen, die der japanischen Nationalversammlung bisher laufend bekanntgegeben wurden. Die japanische Kammer wird nicht mehr über die technischen Einzelheiten des Marineprogramms unterrichtet werden: sie wird bloß über die Gesamttonnage der neuen Kriegsschiffe sowie auch über ihre Kategorien informiert werden. Der japanischen Presse wird es zur Pflicht gemacht werden, abso- lutes Stillschweigen über alles zu bewahren, was den Bau von Kriegsschiffen betrifft.

Moskau. (Ztg.) Nach in Chabarowsk ein- gegangenen Informationen kamen am 11. April auf die Insel Kosinski im Fluß Ussuri, wo sich eine sowjetrussische Abteilung befand, aus der chinesischen Siedlung Doman eine Gruppe von 35 mandchurischen Soldaten, bildete eine Kette und eröffnete das Feuer auf die sowjetrussische Abteilung, die das Feuer erwiderte.

Unruhiges Fernost

Peiping. Eine hohe militärische Persönlich- keit Chinas erklärt, daß sechs Bezirke der Pro- vinz Schansi von den Kommunisten ganz besetzt worden sind. Hierzu weitere Bezirke dieser Provinz sind von den Kommunisten zum Teile besetzt worden. Die Mehrzahl der Bevölkerung dieser Provinz ist bolschewistischer Gesinnung. Von anderer Seite wird bekanntgegeben, daß die Kämpfe der Regierungs- und Provinztruppen gegen die Kommunisten ihren Fortgang nehmen.

Eine Tagung der Sozialistischen Erziehungs-Internationale

Als Auftakt zur internationalen Fallenerführerkonferenz, die zu Ostern in Brüssel, in der Arbeiterhochschule der belgischen Arbeiterpartei tagte, trat am Samstag, den 11. April, das Exekutivkomitee der Sozialisti- schen Erziehungs-Internationale unter dem Vor- sitz ihres Sekretärs Kurt Löwenstein zu- sammen.

Es galt, eine überaus reiche Tagesordnung zu erledigen. In seinen einleitenden Worten stellte der internationale Sekretär die Tatsache fest, daß in einigen Ländern die Tendenz bestehe, die Organisation der roten Falten, wenn auch nur in ihrem äußeren Rahmen, zu neutralisie- ren. So verschieden die Beweggründe für diese Auffassung in Ländern, in denen sozialistische Parteien in der Regierung sitzen und in anderen, wo die sozialistischen Parteien in die Illegalität gedrängt sind, auch sein mögen, muß es die Auf- gabe der obersten Erziehungsinstanz sein, dazu Stellung zu nehmen. In einer mit leidenschaft- lichem Ernst geführten Diskussion, an der sich fast alle Anwesenden beteiligten, um ihre Erfahrungen zu vermitteln, kam man zu der einheitslichen Auf- fassung, daß in unserer Klassenkämpften, mit politischem Sprengstoff geladenen Zeit eine neu- trale Erziehung immer nur Illusion bleibe, daß sie überdies geeignet sei, gerade die wertvollsten Kräfte der Jugend dem Kampf für den Sozialis- mus zu entfremden.

Neben diesem Problem stand die Ratio- nalisierung der Jugend und die

gefährliche Erziehung zum Krieg. Die heranwachsende Arbeiter-Generation mit revo- lutionärem Pazifismus zu erfüllen, müsse da erst recht die Aufgabe Klassenbe- wußter Erzieher bleiben.

Die Nachmittagsitzung beschäftigte sich mit Fragen administrativer Natur und der Vorberei- tung der Internationalen Fallenerführerkonferenz im Jahre 1937. Eine Reihe von Vorschlägen betreffend das Land, in dem sie ihre Arbeit ausführen soll, wurden erörtert und das internationale Bureau beauftragt, die nöti- gen ersten Schritte zu unternehmen.

Nach fast achtstündiger Beratung unterbrach die Exekutive ihre Tagung, um die Internationale Fallenerführerkonferenz zu eröffnen.

Eden. Wie der Londoner Mitarbeiter von „Paris Mid“ telephoniert, wird Eden in Eng- land täglich volkstümlicher. Sein Erscheinen auf der Leinwand der Bios wird stets mit Beifall begleitet. Man nennt Eden immer häufiger als den künftigen Ministerpräsidenten.

Polnische Wirtschaft

Wilst Du, mein Lieber, etwa ein Visum, das Dich zur Einreise nach Polen berechtigt, so mußt Du auf-allerhand Widerwärtigkeiten gefaßt sein. Ein Durchreisepaß kannst Du ohne große Mühe mit einem kleinen Summen erkaufen. Bei einem Aufenthaltswisum ist die Sache schon schwerer. Da kann es Dir etwa so ergehen:

Du sollst z. B. den Kongreß einer sozialistischen Organisation in Warschau besuchen und gibst in der Meinung, bei den polnischen Konsulaten Ent- gegenkommen zu finden, um das Visum. Auf dem Praeger Konsulat drückt Dir ein mütterlicher Amtsdienner einen polnisch und französisch vorge- druckten Fragebogen in die Hand, den Du aus- füllst. Schließlich kommst Du zu dem zuständigen Beamten. Der befindet sich gerade in einem freundschaftlichen Gespräch mit einem Manne, der wie ein Fernfahrer aussieht. Zwischenwärtig fertig- igt er Dich ab: der Paß sei in einem Orte aus- gestellt, für den das Praeger Konsulat nicht zu- ständig sei. Die Praeger Polizeidirektion müsse Deinen jetzigen Praegeraufenthalt im Paß bestätig- en. Das tut sie nicht und mittlerweile erfährst Du, daß Du tatsächlich noch nicht solange in Prag wohnst, um die Zuständigkeit des Praeger Kon- sultats erworben zu haben. Du beschließt also, Dich an das Konsulat Deines früheren Wohnortes zu wenden und fühlst die Gewißheit, daß schon alles gut gehen werde, da ja auf dem Praegerkonsulat politische Bedenken nicht vorlagen. — In Rãh-



— Warum laufen denn die so ?
— Weil derjenige, der zuerst an das Ziel kommt, einen Preis erhält.
— Ja, warum laufen denn dann die anderen mit ?

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Außenhandel im ersten Quartal

Steigende Umsätze — Stärkere Zunahme der Fertigwarenausfuhr

Im ersten Vierteljahr 1936 hat sich der Außenhandel der Tschechoslowakischen Republik weiter günstig entwickelt. Der gesamte Außen- handelsumsatz hat sich auf 3388 Millionen Kro- nen erhöht. In der gleichen Vorjahreszeit hatte er 2927 Millionen Kronen betragen. Infolge einer gegenüber dem Vorjahr starken Steigerung der Rohstoffzufuhr ist das Aktivum mit 66 Millionen Kronen in diesem Jahre allerdings bedeutend ge- ringer als 1935, wo es 233 Millionen Kronen betrug.

Wertmäßig entwickelte sich der Außenhandel im reinen Warenverkehr (also ohne Edelmetalle und Münzen) im ersten Quartal der letzten vier Jahre folgendermaßen:

Table with columns: Jänner/März, Einfuhr, Ausfuhr in Millionen Kronen. Rows for 1936, 1935, 1934, 1933.

Table with columns: Jänner/März, Einfuhr, Ausfuhr in Millionen Kronen. Rows for Rohstoffe and Fertige Waren for 1936, 1935, 1934, 1933.

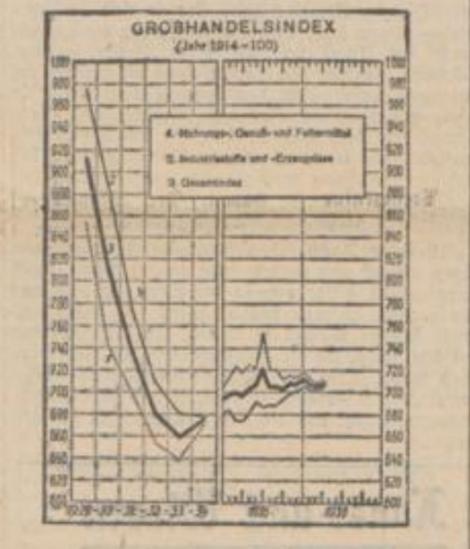
Die Rohstoffimporte haben gegenüber 1935 um etwa 34 Prozent zugenommen, die Ausfuhr von Rohstoffen ist um 8 Prozent gestiegen. Für die Fertigwarenausfuhr ist eine Steigerung um 12 Prozent zu verzeichnen; um etwas mehr hat die Fertigwarenausfuhr zugenommen.

Es ist gegenüber dem ersten Quartal 1935 bei der Einfuhr eine stärkere Zunahme zu verzeichnen als bei der Ausfuhr.

Seit 1933 ist die Ausfuhrsteigerung nicht un- terbrochen. Im Vergleich zu 1933 ist die Stei- gerung der Einfuhr und Ausfuhr prozentuell gleich.

Während auf der Einfuhrseite sich für die Rohstoffe die größere Zunahme ergibt, weist auf der Ausfuhrseite der Fertig- warenexport die höhere Steigerung auf. Jeweils im ersten Quartal zeigt der Außenhandel dieses Bild:

Die Großhandelspreise in der ČSR 1929—1936



Schlechte Lage im Kohlenbergbau

Der „Glück auf“ berichtet in einem Artikel über die Lage im Kohlenbergbau. Die Förderung und die Zahl der Arbeitstage im De- zember noch auf der Höhe des Jahres 1934, so trat im Jänner eine besonders im Braunkohlen- bergbau fühlbare Verschlechterung ein. Die Stein- kohlenförderung war im heurigen Jänner zwar

höher als im gleichen Monat des Vorjahres, dennoch ist aber die Zahl der Belegkästen kleiner. Die Braunkohlenförderung blieb im heurigen Jänner im Vergleich zum Jänner 1935 um rund 41.000 Tonnen zurück, die Zahl der Arbeiter war um 628 geringer. Im Februar waren zwar För- derung und Arbeitstage höher als im Februar 1935, wiesen aber gegenüber dem Monat Jänner einen bedeutenden Rückgang auf. Die Steinkohlenför- derung sank gegenüber dem Monat Jänner um rund 90.000 Tonnen, die Braunkohlenförderung um 80.000 Tonnen. Die Zahl der Bergarbeiter geht weiterhin zurück. Im Steinkohlenbergbau waren im Februar 1936 um 2051 Arbeiter (ein- schließlich jener, die sich auf Beurlaubung befan- den) weniger beschäftigt als im Februar 1935. Die Kohlenausfuhr ist im Februar sowohl im Vergleich zum Jänner d. J. als auch zum Februar des Vor- jahres nicht unbedeutend zurückgegangen, bei Braunkohle zeigte sich diese rückläufige Tendenz auch im Monat März fort. Im Braunkohlenberg- bau gibt der neue Kohlenausfuhrvertrag mit Deutschland keine Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse. Durch den Vertrag wird unsere Kohlenausfuhr auf dem niedrigen Niveau der letzten Zeit stabilisiert.

Preissteigerungen in Lebensmitteln. Aus der

vom Statistischen Staatsamt vorgenommenen Berechnung des Lebenshaltungsindex im März geht hervor, daß gegenüber dem Februar Halb- fleisch um 9 Prozent, Kraut um 8 Prozent im Preis gestiegen ist. Auch die Kleider- und Wäschepreise sind danach im Steigen begriffen.

Minute zu spät einstellen konnten), läßt sich jener Beamte nicht mehr blicken. Du trollst Dich, weil Du erkennst, daß Du gegen solche Mächte nichts unternehmen kannst.

Jedenfalls ist Dir aufgefallen: daß das Konsulat in Náchod-Litau ein anderes Motiv für die Ablehnung hat als das in Prag; daß man Dich außerordentlich unhöflich empfangt; daß man ebenso ungerne tschechisch wie deutsch spricht, so daß Du Dir vornimmst, bis zum nächsten Be- such litauisch zu lernen; kurz, daß die Beamten der polnischen Auslandsstellen offenbar keinen Wert darauf legen, ob man von ihnen und ihrem Land gut oder schlecht denkt. Und Die fällt bei dem anglistischen „Bemühen“ des Náchod-Litauer Konsulats, „seine Befugnisse nicht zu überschrei- ten“, ein, wie o f i e s in den letzten Monaten seine Befugnisse überschritten hat! Da ging es allerdings um viel bedeutsamere Dinge als um ein Visum, das man Dir nicht gewährte, weil Du Tschechoslowake, Sozialdemokrat und Jour- nalist bist und außerdem Gefinnungsreife be- suchen wolltest. Hättest Du gelogen, wäre Dir das Visum nicht verweigert worden.

Wir wissen allerdings, daß die polnische Be- völkerung außerordentlich gastfreundlich ist und also seine Auslandsvertretungen beschämt. Ver- weigert man aber den Ausländern unter welchen Vorwänden immer das Einreisewisum, hat es keine Gelegenheit dazu. So bleibt nur das Be- halten der Konsulate in Erinnerung. Keineswegs in guter.

